

Moderation: Thomas

Einstieg: Sketch (gespielt von 2 Mädls): „Das Traumhaus“ (Didi Hallervorden)

Lobpreis: 2 Gitarren, Schlagzeug, Kongas, Ziehharmonika, 4 Sänger

- „Unser Gott und Herr“
- „Es ist so schön, dort wo Du wohnst“ (= „Ein Tag bei Dir ist besser...“)
- „This is my desire“ (Lord, I give you my heart)
- „Open the eyes of my heart, Lord“
- „Ihr die ihr Durst habt“
- „Der einzige, dem alle Anbetung gilt“

Interview

Message: Michael U. und Nina

Folie: Matth.5, 14-16 (auch in der Übertragung der „Volxbibel“) und 1.Joh. 1, 5-7

Frage: Was ist Lichtsein?

Geschichte nach Max Lucado: „**Licht in der Vorratskammer**“

Vor ein paar Tagen hatte sich abends etwas Merkwürdiges zugetragen. Es gab einen Sturm in unserer Gegend, der einen Stromausfall zur Folge hatte.

Als die Lichter ausgingen, tastete ich mich zur Vorratskammer vor, wo wir Kerzen für solche Zwecke aufbewahren. Im Flackern eines Streichholzes suchte ich also nach den Kerzen. Und hier waren sie auch – noch von früheren Einsätzen unterschiedlich stark abgebrannt. Ich zündete vier davon an. Wie hell der kleine Raum dadurch wurde! Was eben noch ein Schleier von Finsternis gewesen war, strahlte plötzlich in gedämpftem, goldenem Licht. Ich konnte nun klar sehen, woran ich mir vorhin das Knie geschlagen hatte: an unserer Kühltruhe. Und das Durcheinander meiner Werkzeuge, die ich längst einmal aufräumen sollte, war jetzt auch deutlich zu erkennen.

„Wie wunderbar, Licht zu haben!“ sagte ich laut zu mir selbst und wandte mich dann zu den Kerzen: „Wenn ihr hier in der Vorratskammer schon so gute Dienste leistet, wartet nur bis ihr dahin kommt, wo ihr wirklich gebraucht werdet! Eine von euch werde ich auf den Tisch stellen, damit wir essen können. Eine kommt ich auf meinen Schreibtisch, damit ich lesen kann. Eine von euch werde ich Denalyn geben, damit sie an ihrer Stickerei arbeiten kann. Und dich werde ich“ – ich nahm die größte – „mit ins Wohnzimmer nehmen, damit der ganze Raum schön hell wird.“ (Ich kam mir schon etwas albern vor, als ich mit den Kerzen redete. – Doch was tut man nicht alles, wenn das Licht ausfällt!).

Ich wollte gerade mit der größten Kerze in der Hand die Kammer verlassen, als ich eine Stimme hörte: „O.K. – und jetzt kannst Du so stehen bleiben“.

Ich hielt inne. *Jemand ist hier im Raum* dachte ich. Dann fiel die Anspannung von mir: *Es ist bloß Denalyn, die sich über mich lustig macht, weil ich mit Kerzen rede.*

„Schon gut, Liebling, lass die Witze“, erwiderte ich im Halbdunkel. Keine Antwort. *Hmmm, vielleicht war es der Wind.* Ich ging einen Schritt vorwärts.

„Bleib stehen!“ Die Stimme war wieder da. Meine Hände fingen an zu schwitzen.

„Wer sagt das?“

„Ich!“ Die Stimme war neben meinem Kopf.

„Wer bist du? WAS bist du?“

„Ich bin eine Kerze“. Ich sah die Kerze an, die ich in der Hand hielt. Sie brannte mit kräftiger, goldener Flamme. Sie war aus weißlichem Wachs und steckte in einem schweren hölzernen Kerzenständer mit dickem Griff.

Ich sah mich nochmals um, um mich zu vergewissern, dass die Stimme nicht doch woanders herrührte. Aber da bekam ich auch schon zu hören: „Es ist niemand da - außer dir und mir und den anderen Kerzen.“

Ich hielt die Kerze höher, um mich besser sehen zu können. Sie werden nicht glauben, was ich dabei sah: Im Wachs war ein kleines Gesicht zu erkennen (- nun, ich sagte Ihnen doch, dass sie mir nicht glauben würden!). Nicht etwa ein Gesicht so als ob es jemand ins Wachs geritzt hätte, sondern ein Gesicht wie aus Fleisch und Blut: eines, das sich bewegte, dessen Mimik arbeitete und das ausdrucksvoll und voller Leben war.

„Ich will hier nicht raus!“

„Wie bitte?“

„Ich sagte: Ich will hier nicht raus!“

„Was soll das heißen? Ich muss dich mit hinausnehmen. DU BIST EINE KERZE. Deine Aufgabe ist es Licht zu spenden..... Draußen ist es überall so dunkel – die Leute stoßen sich die Zehen an und rennen gegen Wände. Du musst nach draußen kommen und den Raum erhellen!“

„Du darfst mich nicht hinausnehmen. Ich bin noch nicht bereit“; erklärte die Kerze mit einem flehenden Blick in den Augen. „Ich muss mich noch mehr vorbereiten.“

Ich traute meinen Ohren nicht. „Mehr vorbereiten?“

„Ja, ich muss mich mit der Aufgabe des Lichtspendens genauer auseinander setzen, damit ich nicht jede Menge Fehler mache, wenn ich in die Finsternis draußen komme. Du weißt ja gar nicht, wie verdreht der Schein einer ungeübten Kerze sein kann.

Deshalb will ich mich genauer damit befassen. Ich habe ein Buch über Windwiderstand gelesen. Jetzt bin ich mitten in einer ausgezeichneten Kassettenreihe über Dochtaufbau und Konservierung. Und ich lese gerade den neuesten Bestseller über Flammendarstellung. Schon davon gehört?“

„Nein“, antwortete ich wahrheitsgemäß.

„Er könnte dir gefallen. Der Titel lautet <<*Gestaltungsmöglichkeiten mit Wachs*>>.“

„Klingt ja interess...“ – ich besann mich. *Was tue ich hier eigentlich? Ich unterhalte mich mit einer Kerze, während meine Frau und meine Töchter im Dunkeln sitzen!*

„Also gut“, beschloss ich. „Du bist nicht die einzige Kerze auf dem Regal. Ich blase dich aus und nehme eine andere.“

Doch als ich meine Vorsatz in die Tat umsetzen wollte, vernahm ich mehrere aufgeregte Stimmen: „Wir kommen auch nicht mit!“

Es war eine Verschwörung! Ich drehte mich zu den anderen drei Kerzen um – über jedem ihrer Gesichter tanzte eine winzige Flamme.

Langsam kam ich mir nicht nur dämlich vor, weil ich mit Kerzen redete, sondern ich wurde sauer.

„Ihr seid Kerzen, und eure Aufgabe besteht darin, Licht in der Finsternis zu sein!“

„Nun, das denkst du vielleicht“, gab die Kerze ganz links zu r Antwort — ein langer, dünner Genosse mit Spitzbart und britischem Akzent. „DU meinst vielleicht, dass ich gehen sollte, aber ich bin sehr beschäftigt.“

„Beschäftigt?“

„Ja – ich meditiere.“

„Was? Eine meditierende Kerze?“

„Jawohl. Ich meditiere über die Bedeutung des Lichts. Das ist doch EINLEUCHTEND!“
Ich beschloss, mich auf ihre Argumente einzulassen. „Hört mal – ich schätze ja, was ihr da tut. Ich bin auch sehr dafür, dass man sich Zeit nimmt für Meditation und Studium.....“

Aber, um Himmels willen, seid ihr nicht schon Wochen hier drin? Ist das nicht lange genug, um auf den Docht zu kommen??“

„Ihr anderen beiden“, fragte ich, „bleibt ihr auch hier drin?“

Ein kurzer roter Kerzenstummel mit dicken Wangen, der mich an den Weihnachtsmann erinnerte, meldete sich zu Wort.

„Ich warte ab, bis ich mein Leben in Griff habe. Ich bin nämlich nicht stabil genug. Ich verliere schnell die Beherrschung. Man könnte sogar sagen, ich bin ziemlich jähzornig.“

Die letzte Kerze hatte eine weibliche, dem Ohr wohlgefällige Stimme. „Ich würde schon gern helfen“, erklärte sie, „aber es ist nicht meine Gabe, die Dunkelheit zu erhellen.“

Das kam mir plötzlich sehr vertraut vor. Ich hakte nach: „Nicht deine Gabe? Was soll das heißen?“

„Nun – ich bin Sängerin. Ich singe für die anderen Kerzen, um sie zu ermutigen heller zu scheinen.“ Ohne weiter auf mich einzugehen, fing sie an, ihre Version von *Jesus heißt uns leuchten* vorzutragen (zugegeben, sie hatte tatsächlich eine gute Stimme).

Die anderen drei stimmten daraufhin ein und füllten die Vorratskammer mit ihrem Gesang.

„Hey!“ rief ich, um die Musik zu übertönen, „meinetwegen könnt ihr bei der Arbeit singen. Wir könnten draußen Musik gut gebrauchen....“

Sie hörten mich nicht. Sie sangen zu laut. Ich schrie noch lauter:

„Kommt schon, Leute! Dazu ist später noch Zeit genug! Draußen haben wir ein Problem!“

Doch sie hörten nicht auf. Ich stellte die große weiße Kerze wieder aufs Regal und dachte, wie absurd das doch alles war: vier völlig gesunde Kerzen singen einander Lieder über das Licht vor, aber weigern sich, in die Dunkelheit zu leuchten. Ich hatte die Nase voll. Eine nach der anderen blies ich sie aus. Sie sangen noch bis zum Schluss. Die weibliche Kerze flackerte als letzte noch einmal auf. Ich löschte sie gerade aus, als sie die Stelle wiederholte, wo es heißt, das wir in der dunklen Welt leuchten sollen.

Fragen

Was ist meine Ausrede, nicht in der Dunkelheit zu leuchten?

Woran merken andere Menschen, dass ich Christ bin?

Zitate

Johan Lukasse: „Manche Christen nehmen Paulus´ Motto „Den Juden ein Jude, den Griechen ein Grieche“ so ernst, dass sie sich an die Finsternis der Welt so sehr anpassen, dass man sich am Ende fragen muss, warum Menschen überhaupt zum Licht kommen sollten – es macht ja gar keinen Unterschied mehr. Naders gesagt: wenn unser „Licht“ so finster ist, dass es die Menschen um uns herum, gar nicht erkennen können – was hat dann unser Christsein *für die anderen um uns herum* noch für einen Sinn?

In **Sándor Márais „Die Glut“** sagte die eine Hauptfigur zum anderen Protagonisten – beides 75-jährige Männer, die einst die besten Freunde waren und sich 41 Jahre nicht gesehen hatten: „Nicht Deine Worte, nicht das, was du mir sagtest oder auch verschwiegst..... sondern Deine Taten, Dein Verschwinden haben mir alles erzählt. [...] Am Ende eines langen erfüllten Lebens, habe ich eines erkannt: dass Taten so viel mehr reden als Worte....“

Fazit:

Bemühe ich mich....

Licht zu sein..... in *Taten, Werten, Lebensstil, Werken, Haltung und Einstellung?*

- und verpasse, anderen auch zu SAGEN, woher dieses mein Licht kommt???

Oder bemühe ich mich....

Vom Licht zu REDEN

- und *mein Leben straft meine Worte Lügen???*

(wie HELL ist mein Leben, wenn mich niemand beobachtet?)

Oder verzweifle ich an eben diesen Ansprüchen

- und vergesse, dass ich Licht BIN, weil Jesus in mir Licht ist???

Nochmals: macht es einen Unterschied in der dunklen Welt, dass ich Licht bin? Wenn ja, welchen? Woran merken andere Menschen, dass ich Christ bin?

Schlusslied

Segen (wegen der Hitze diesmal ohne uns an den Händen zu fassen ;-))

